VI. Jahrgang. Nr. 50.

Der Ungarische

ISRAELIT.

Ein unparteiisches Organ
für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement: ganzjährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljähr. 2 fl. Ohne Beilage: ganzj. 6 fl., halbj. 3 fl., viertelj. 1.50. Homiletische Beilage allein gzj. 2 fl., halbj. 1 fl. Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen. Inserate werden billigst berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenth. u. verantwortl. Redacteur:
Dr. Ign. W. Bak,
emerit. Rabbiner und Prediger.

Budapest, den 12. Dezember 1879.

Sämmtliche Einsendungen sind zu adressiren an die Redaction des „Ung. Israelit“ Budapest, 6. Bez. Radialstrasse Nr. 28. Unbenützte Manuskripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Zum Chanukafeste. Die Hämmer der Juden.

Aus Jacob's Fenstern strahlen heute
— Wie Sterne von dem Himmelszelt —
Durch Nacht und Nebel hin in's Weite,
Die Lichtlein, die dahin gestellt
Der fromme Sinn, der Welt zu künden:
Wie Glaube, Freiheit, Licht sich bünden.

Israel's Tempel, wo sonst schüchtern
Des ew'gen Lichtes milder Schein,
Sind heut' erhellet von den Lichtern,
Die vor der Thora heil'gem Schrein
Vom sieben-arm'gen-Leuchter strahlen,
An Wänden Heldenbilder malen.

Das Bild des Hasmonäer-Helden,
Den man „Macabi-Hammer“ nennt;
Weil er, wie die Annalen melden,
Nicht Rast noch Ruhe sich gegönnt,
Bis seinen wucht'gen Hammerschlägen
Der Syrer frecher Muth erlegen.

Auch waren Hämmer seine Brüder,
Mathatias gesammt Geschlecht;
Es fielen ihre Schläge nieder
Auf Jene, die sich blind erfrecht,
Israel's Heiligthum zu schänden,
Dem Götzendienst es zuzuwenden.

Und viele solche Hämmer lebten
Von jeher meinem Volke auf,
Die vor dem Schlag zurück nicht bebten,
Wo sie in ihrem Lebenslauf
— Geführt von glaubensmuth'gem Hoffen —
Manch harten Ambos angetroffen.

Ein solcher Hammer auserlesen,
War Abraham, der Gott erkannt;
Der Menschen erster, der genesen
Von Aberwitz, vom Götzentand;
Den Vater selbst verschont er nimmer,
Die Götter schlug er ihm in Trümmer.*)

Ein Ambos fest und starr wie Eisen
War des Tirannen Paroh Sinn;
Doch Moses mochte ihm beweisen,
Daß Schmerz und Scham ihm nur Gewinn.
Zum Hammer ward sein Stab zur Stunde
Den Ambos trümmert' er zu Grunde.

Er schlug das Meer — und Felsen standen,
Er schlug den Fels — es floß ein Quell.
Als wir uns dort am Sinai fanden,
Da schlug er leuchtend rein und hell
Der Tafeln zwei aus harten Steinen,
Die Freiheit, Recht und Lieb vereinen.

Die Unzucht, die sich frech gebrüstet,
Beleidigend vor Aller Blicken,
Hat Pinchas eifervoll entrüstet,
Daß er gebohrt durch Brust und Rücken
Den Spieß, dem frechen Mann, dem Weibe
Mit teuflisch schönem Fürstenleibe.

*) Nach einer Legende.

Zu Heldennamen muß man zählen
Auch Josua, des Meisters Knecht!
Des Volkes Muth wußt' er zu stählen
Im Kampf für Freiheit, Gott und Recht.
Und seinen kräft'gen Hammerstreichen
Wohl dreißig Fürsten mußten weichen.

Auch Simson mit der Löwenmähne
Hat sich als Hammer echt bewährt,
Wie spannte sich des Armes Sehne
Als mit dem Eselskinn bewehrt
Er der Philister kecke Schaaren
— Gen Tausend einer — trieb zu Paaren.

Wie sich die Muskeln straff anzogen,
Als er in Dagon's Tempel stand,
Zwei Säulen spielend umgebogen
Und schadenfroh Gelichter fand
Den Tod, den es so sehr verdiente,
Gelübde-Bruch auch er so sühnte.

Aus Barak's, Gidon's, Jephta's Thaten,
Aus Ehud's, der den Eglon schlug,
Entkeimten ruhmesreiche Saaten!
Für Wahrheit kämpften sie gen Lug;
Das Volk zu heilen von den Sünden
Und Gottes Macht der Welt zu künden.

Seht Eliahu den Profeten,
Der Wolken öffnet, Wolken schließt;
Des Himmels Feuer zieht sein Beten
Herab, daß es wie Wasser fließt.
In seines frommen Eifers Flammen
Schlägt er die Brut des Baal zusammen.

Der Gottesmann ist nicht entschwunden,
Wenn auch in feurigem Gespann
Zum Himmel er den Weg gefunden!
Oft zeigt sich hier der Wundermann:
Wird wo ein frommer Bund geschlossen,
Er ist dabei stets unverdrossen.

Hört Ihr das Lied aus Himmelssphären,
Von König David's Meistersang?
Im Solo bald, und bald in Chören
Machts froh die Brust, und macht sie bang.
Nicht Goliat nur wußt' er zu schlagen,
Auch Sangesriesen ihm erlagen!

Von Tugend — reizgeschmückten Frauen,
Den Heldenhammer in der Hand,
Im Siegeslorbeerkranz zu schauen,
Stehen Schattenbilder an der Wand.
Deborah's Siegessang, den schönen,
Hör' ich von Geisterlippen tönen.

Wer kann mir einen Grobschmied zeigen
Mit nervigstarker Eisenfaust,
Dem solcher Hammerschlag zu eigen,
Wie schmetternd er herniedersaust

Aus Jael's Hand zu Sisra's Jammer,
Der schlummernd lag in ihrer Kammer.

Seht Judith, die mit Prachtgewändern
Die finstern Wittwenkleider tauscht,
Geschmückt mit Bissus, Spangen, Bändern
Des Holofernes Worten lauscht:
Bis er gewiegt von Wollustträumen
Durch sie dahinstirbt ohne Säumen.

Noch manchen Heros könnt ich nennen,
Der mit des Geistes Lanzen-Schaft
— Um Waizen von der Spreu zu trennen —
Gedroschen unverzagt voll Kraft.
Den Maimon seht im Waffentanze,
Den Mendelssohn im Siegeskranze!

Und doch ist noch in Nacht versunken
Von meinem Volk ein ganzes Heer;
Bei andern ach, erlosch der Funken
Des Weihlichts und der Glaube hehr!
Und trotz des Zeitgeist's lichtem Dämmern
Thäts Noth uns an der Vorzeit Hämmern.

Gib Muse, mir die hohe Weihe,
Daß Hammer werde jedes Wort;
Der Sprache Schärfe mir verleihe,
Gleichgiltigkeit zu bannen dort,
Die Mumien hier zu beleben,
Aus Grabesnacht zum Licht zu heben.

Geläng' mir dies, so wollt' ich singen
Ein gottbegeistert Freudenlied;
Im Herzen sollt es wiederklingen
Bei Allen, die im Nord und Süd
Das widerfahr'ne Heil zu künden
An Fenstern helle Lichtler zünden.

L'ami.

Die Tugenden und Untugenden unseres Volkes.

V.

Einen andern wunden Fleck am Körper unseres Volkes nannten wir: die Reizbarkeit oder Empfindlichkeit unseres Stammes. Und wer hätte den Muth dies abzustreiten?

Wir begreifen und verstehen es wohl, wenn ein durch viele Jahrhunderte wundgetretener Leib, bei der leisesten unsanften Berührung schmerzlich zuckt und aufschreit, und — so war es denn auch kein Wunder, wenn eben der jüdische Stamm, der ein solch wundgetretener Körper war, bei jedem Nadelstiche, mag er ihm von welcher Seite immer zugekommen sein, aufzuckte und sich schmerzerfüllt regte . . . ebensowenig können und dürfen wir es rügen, wenn wir uns in wahrhaftem Mannesmuth zur Gegenwehr aufraffen, so oft wir in Pausch und Bogen verdammt werden, oder so oft unsere alleinbeglückende Lehre als verderblich oder wahnvoll angegriffen wird! Wenn wir aber die Wahrheit einer Rüge in der besten

Absicht nicht vertragen, wenn jeder Einzelne von uns sich für unfehlbar und als ein veritabler Prinz, ja als ein Noli me tangere sich geberdet, wenn man die Charakterlosigkeit, die Impotenz, den Schmutz, den Geiz, die Niedrigkeit, die Ignoranz, die Unfähigkeit u. s. w. u. s. w. des Einzelnen, nicht mehr beim rechten Namen nennen darf, ohne sofort sich in den Augen einer ganzen Sippe mißliebig gemacht zu haben, so ist dies denn doch ganz gemein und niedrig! Uebertreiben wir? Keinesfalls! So möchten wir denn den jüdischen Seelsorger, den jüdischen Schriftsteller, oder sonst den Abhängigen sehen, der den Muth haben dürfte mit Fingern den Schlechten oder das Schlechte zu bezeichnen und zu geißeln, ohne sich gleichzeitig einen ganzen Haufen Feinde geschaffen zu haben!

Alles und jedes will gelobhudelt sein, ob verdienter oder unverdienter Weise, der geringste Tadel aber bringt uns in Harnisch, als gäbe es in der That gar nichts zä tadeln! Warum aber gar so empfindlich sein?

Und merkwürdig genug haftet diese Untugend nicht blos dem Groß und dem unwissenden Pöbel an, sondern selbst den Bessern und Besten und — das ist nicht blos eine Untugend, sondern ist auch ganz — unvernünftig, fast möchten wir — dumm sagen! Und wir sehen durchaus nicht ein, warum der unböswillige Tadel irgend eines Buches beispielsweise dem Kritiker Haß zuziehe? Kann man nicht trotzdem ein Gebildeter, ja sogar ein Gelehrter sein, wenn man auch kein durchwegs gutes Buch geschrieben? Mag man nicht ein ganz tüchtiger und entsprechender Rabbiner, ja sogar ein effectvoller Prediger sein, wenn auch die gedruckten Predigten abfällig beurtheilt werden? Hat der Getadelte deshalb an seiner Menschenwürde, oder an innern Werth verloren, wenn man irgend dem ersten besten Vorsteher sogar sine ira et studio zu sagen den Muth hätte, er fülle seinen Platz nicht aus? Ist das Judenthum oder die Judenheit etwa angegriffen, wenn man sich die Freiheit zu sagen, oder gar zu schreiben nimmt: Herr N. N. ist ein Schmutzian, oder Aehnliches? wenn derselbe sogar im Allgemeinen nicht dafür gilt. —

Und wir ergreifen gleichzeitig gerne die Gelegenheit, um hier ein uns zunächstliegendes Beispiel anzuführen: Wir sagten in unserer jüngsten Nummer, daß Juda-Oßad sich uns gegenüber als רשע und Ignorant gebrandmarkt hat, und darüber interpellirte man uns von achtbarer Seite, wie wir uns einem Manne gegenüber, der sich allgemein eines Rufes als צדיק und גאון erfreute, so überaus harte Ausdrücke gebrauchen konnten? Wohlan denn, man urtheile unparteiisch und werfe dann den ersten Stein auf uns!

Zuerst doch eine Frage: Was würde man von einem Richter halten, der auf die Klage eines ersten besten Jemand, den Beklagten sofort festnehmen und hinrichten ließe??? So aber, ganz so handelte dieser „צדיק וגאון“ gegen uns! Ein verworfenes charakter- und sittenloses Gesindel wendete sich an denselben mit einem Schreiben voll strotzender bösartiger Lügen und Verleumdungen über uns und der gute Mann, wahrscheinlich weil es in dem Briefe sich nur um einen Prediger handelte — brach ohne die Verleumder, deren „Rädelsführer“, um nur Einen zu kennzeichnen, ein מפקיד אשתו לזנות war, zu kennen, ohne weiters den Stab über uns!!! Dieser „גאון וצדיק“ also wußte nicht, daß es in der Bibel heißt שמוע בין אחיכם und handelte einem halben „חשן משפט“ zuwider, zu geschweigen, daß es ein דין נפשות war! Wie ganz anders handelte der, im orthodoxen Lager gewiß nicht als צדיק וגאון gilt, Herr Oberrabbiner Faßel, er nämlich erwiederte, er könne auf eine solche Anklage nicht antworten, da er nicht wissen könne, ob der Angeklagte doch nicht im Rechte sei?

Wohl ist es wahr, daß J. Oßad noch Anstand genug besaß, sein ihm bewußtes Unrecht zu verheimlichen mit dem ausdrücklichen Befehle, es möge dieser Brief nicht veröffentlicht werden, und war es nur der Bethärismus seines Sohnes, des gegenwärtigen Eselstreiber's wir wollen sagen, des Rabbiners zu Szerdahely, der fluchwürdigerweise das heilige Gebot seines eigenen Vaters verachtete, und den Brief dennoch veröffentlichte. Recht aber haben wir, und so fahren wir denn fort: In unserer Zeit der Preßfreiheit werden sogar regierende Staatsmänner aufs Schärfste getadelt, ohne daß sich solche Reizbarkeit und Empfindsamkeit seitens der Betreffenden kundgäbe? Warum also sollen wir blos so unsäglich hochthun? Es ist dies ein so unausstehlicher Hochmuth, der wahrlich nicht genug gegeißelt werden kann!

Wir wollen nun nicht länger bei unsern Fehlern verharren, denn zuletzt könnten wir noch verdächtigt werden, — und so gehen wir denn Nächstens zu unsern Tugenden über.

A zsidó családérzék.

Irta Dr. Jellinek Adolf.

Forditotta

Mellinger Linka.

Ha valamely néptörzs eredeti természetével meg akarunk ismerkedni, kell, hogy történetének hajnalpirját vegyük tekintetbe, hogy megjelenésének kezdete iránt tisztában legyünk, és hogy azon lapot olvassuk, melyen minden nép legbensőbb magva a leghivebben, hogy ne mondjuk, gyermeki vonásokkal fel vannak jegyezve. És mit találunk ezen első lapon, Izráel évkönyveiben? Családi történeteket, és az atyai ház éleményeit, elbeszéléseket, hogy Abrahám csak atyja Terach halála után hagyá el hazáját, Loth rokonát magával viszi, utazásain, Sára neje szépsége miatt zavarba jő, magzatlan voltát istennek panaszolja, nagy vendégséget ad, midőn fimagzat aggkorát örömteljessé teszi és isten igéretét, hogy utódait meg fogja áldani; leirásokat az okos, nyájas és gyöngéd érzékü Rebekáról; a testvérviszályról Izsák házában, Jákob Ráchel iránti szeretetéről, házassági hüségéről, a midőn a szeretett Ráchel helyett annak nővérét, Leát nyeri nőül, családja jövője felüli gondjáról, a boszúra gyult bátyjávali kibékülésről és azon föld iránti előszeretetéről,

melyet hajdan ősei laktak, az elveszett József mély bánatáról, az áldásról, melyet fiaira mond halála előtt, és azon óhajról, hogy halála után atyja és anyja mellett egy sirban nyugodhassék. Nem jellemvonása-e ez a zsidó népnek, a mint az még most is elszórva él? És valjon mi egy zsidónak eszményképe, ha törzsének természetéhez hű marad? Házi tüzhely, házastárs, gyermekek, zaj nélküli családi élet és négy rőfnyi hely atyja és anyja mellett! Más nemzetek megörökiték őseik hős tetteit, leirták viselt csatáikat és magasztalák az általok épitett városokat. Izráel felserdülő ifjusága azonban évezredek óta csak a patriarchák családi életéből meritett egyszerü elbeszélésekben gyönyörködék, mely csak két csatát ismer, az egyiket, melyet egy rokon megszabaditásáért, a másikat egy nővér, t. i. Dina megsértett becsületének boszúlása végett viseltek, Igen, mig mi reánk csak egy kis töredéke jutott azon könyvnek, mely a zsidó nép csatáiról szól, mig a könyv, ha Jaschar, mely szintén a háborúk leirását tartalmazza, Izráel és Juda királyainak évkönyvei elvesztek, a „Thora“ a patriarchák családi életének csaknem az egész első könyvét szentelte, mely Izráel ifjait és öregeit minden időben gyönyörködteté, és egy kedves mondákból álló illatos virágkoszorúval ékesitette. Avagy nem remek virága-e ez a zsidó mondavilágnak, ha a régi Izráelben elbeszélék, hogy midőn az izraeliták Ersan utódai ellen háborút inditani akárának, isten ekképen szól Mózeshoz: Megállj, Ersan ellen nem szabad háborút viselni! mert vadsága daczára a zsidó törzs egyik legszebb vonását birja, mert tisztelte atyját Izsákot, ruhájának legjobbját vevé fel, midőn atyja szine elé menni készült, vadászatain ejtett zsákmányainak legizletesbjeit atyjának vitte haza, és az egyetlen köny, mely vad szemeiből hullott, az atyai áldás okozta: ezen gyermeki kegyelet őt Izráel rokonává teszi, és azért nem szabad országát háborúval ellepni.“ A zsidó nép a családi élet iránti élénk hajlama továbbá kitünik azon nevekből, melyeket egykor viselt és még ma is bir. Honnét vették az egyptomiak, a babyloniak, a médok, a görögök és rómaiak, mindazon népek, melyek Izráel szenvedéseinek történetében előfordulnak, megnevezésöket? Azon országoktól, melyeket laktak. A patriarchák utódai ellenben „Jákob háza, Izráel háza, Juda háza, Izrael fiai, Juda fiainak“, vagy röviden, „Jákob-, Izráel- Judának“ nevezték magukat. Szép volt az ország, melyet Izráel atyái egykor birtak, források és folyók zúgták azt át, zöldelő völgyek, cedrussal diszitett hegyek és drága érczerekkel keresztülkasúl átvont föld tették azt kiválóvá, úgy volt, mintha isten szelid tekintete ragyogott volna belőle. Szerették azt Izráel atyái és teljes szivvel csüngtek fővárosukon, Jeruzsálemen, Zion hegyén, melyet szép kanyarulásai miatt a földgömb gyönyörének magasztalták és még sem hangzik előttük egy név sem oly bájosan és kedvesen, mint ősatyjuk Izráel neve. Ezen név becsesebb volt előttük minden más névnél, és viselték azt, úgy hazájukban, mint idegen országokban, mint a szabadság polgárai, mint megannyi nemzet szolgái.

Fényesen tünik elő a zsidó népnek a családi élethez való érzete ünnepi örömeiben. Miben állottak ezek? A családtagok közötti zavartalan és békés összetartásban, nem pedig versenyharczok és állatviadalokban. »Örülj a sátrak ünnepén« — mondja a Thora, — »örülj fiaddal, leányoddal.« Hát szolgát és szolgálónződ? Ezek mit tegyenek, ha a bizalmas együttlétnek örömeit élvezed? Talán házi vagy mezei munkákat végezzenek? Oh nem! szeretetteljesen fogadd őket körödbe, mint családod tagját tekintsd őket ez ünnepnapon. Vess csak egy pillantást östörténetedre, a patriarchák történetére. Látod-e ott ama szomorú fűzfát? Egy szolganő, Rebekka dajkájának, Deboráhnak sirját jelöli ez, kinek neve ugyanazon kegyelettel tartatott fenn, mint egy birónő vagy profétanőé. Hallod ott az ősz hosszú beszédét? Egy szolga, Abrahám szolgája az. Szavainak a Thora nagyobb tért enged. És hol örvendjen az idegen, a ki oly elhagyottnak érzi magát a sátrak ünnepén? Nálad, asztalodnál, házadban, mely a vendégszeretetnek tárva nyitva álljon, mint Abrahám törzs atyádé. És ki mellett gyönyörködjék az elhagyott özvegy, az atyanélküli árva a sátrak ünnepén, midőn kiki az örömnek engedi át magát? Oh ne kérdezd izraelita, ha zsidó szived még romlatlan! Csinálj helyet, hadd gyermekeidet összébb ülni, hogy a szegény árva anyával vig ünnepi lakomádban részt vehessen. Nem tudod már mit beszéltek el hajdan Izráelben? Midőn isten Mózeshez igy szóla: »Megkegyelmezem azt, a ki kegyelemre méltó.« Megmutatta neki isten mindazon égi kincseket, melyekben a jámborok részesülni fognak. Erre Mózes egyszerre felkiálta: Mindenség ura! ott közeledben egy bájos szépségü kincset látok! Ugy tünik fel előttem, mintha valamennyi napjaid fényét egyesitené magában; kinek szántad ezen kincset? Ezen kincseim legdrágábbika, felele isten, azoké, kik a szegény árvákon megkönyörülnek, őket táplálják, ápolják, nevelik és megörvendeztetik mint egy atya gyermekét. Ezen szelíd, könyörületes lelkek, kik gyengéd kézzel felépiték, a mit a halál fagyos keze szétrombolt, trónom körül maradjanak. És Izráel nem birna a családi élethez való leggyengédebb és legélénkebb hajlammal? Vagy talán szükséges lenne, hogy az anya, ki oly friss marad, mint a myrthus, sápadt szegény leányától a családi életben oktattassa magát? Nem hasonlit-e az inkább Sárához, ki öregsége daczára, Izsák születése után idegen gyermekeket is képes volt bőven táplálni? (Folytatása következik.)

Wie mit denen Jüden zu verfahren.

Etliche gute Vorschläge für den nächsten Stöcker-Abend.

Der gelbe Hut. — In den guten alten Zeiten mußten die Juden einen hohen gelben Hut tragen, an welchem sie weithin kenntlich waren. Warum ist die gute alte Vätersitte abgekommen? Der gelbe Hut werde schleunigst wieder als obligatorisch eingeführt für die Juden! Für Besucher von Subscriptionsbällen und Kanzler-Soireen kann er ja, um weniger aufzufallen, als chapeau-claque eingerichtet werden.

Der Lockenzwang. Im Posen'schen tragen viele Juden Locken, welche „Peies" genannt werden, und ihnen sehr gut stehen. Man erlasse ein Gesetz, kraft dessen alle Juden verpflichtet werden, dergleichen Locken zu tragen! So sehen die Juden besser aus, und das Impertinente der Nasenkrümmung wird dadurch freundlich gemildert.

Was für Gewerbe die Juden zu ergreifen haben. — Den Juden muß das Geldgeschäft, sowie jede Art Handel gesetzlich verboten werden. Auch die ärztliche, die juristische und philologische Laufbahn, sowie der Staats- und Communaldienst muß ihnen verschlossen bleiben. Unverwehrt seien ihnen dagegen folgende Gewerbe und Beschäftigungen: das Steintragen, die Dichtkunst, die Scharfrichterei, das Eckenstehen, die Commissionsraths-Branche, das Schneeschippen, die Kammerjagd, die natürliche Magie, das Borgen ohne Gewähr, das Stiefelputzen, die Seiltanzkunst, die See- und Luft-Schifffahrt.

Das Judenquartier oder Ghetto. — Ein Judenquartier oder Ghetto ist in jeder größeren Stadt anzulegen, in der Art, daß der Erdboden die Grenze zwischen den christlichen und jüdischen Quartieren bilde. Das zu erlassende Gesetz laute: „Juden dürfen nur in Kellern wohnen." Bei Eintritt von Grundwasser ist ihnen das Verlassen der Keller auf's strengste zu untersaget."

Der Judenzoll. — Der Judenzoll wurde früher an den Stadtthoren entrichtet. Da jetzt die meisten Städte weder Thore noch Mauern haben, so muß der Zoll auf andere Weise erhoben werden. Man errichte Zollbuden auf den Brücken, vor den Theatern und vor den Berliner Kafe's, an denen die passirenden Juden sich verzollen müssen. Der Zoll betrage entweder 0·75 Mark pro Stück, oder, da doch sehr bald Erhöhung beantragt werden wird, lieber gleich 5 Mark pro 100 Kilogramm Brutto.

Die Verfolgung. — Helfen alle sanfteren Mittel nicht dazu, die Juden zu vermindern oder sie unschädlich zu machen, so muß eine ordentliche Verfolgung in Scene gesetzt werden. Was Berlin anbetrifft, so treibt man sie am besten zuerst in den Thiergarten hinein und dann, nachdem man den Thiergarten von drei Seiten umstellt hat, nach der Spree zu und in dieselbe hinein. Die nach Moabit führende Brücke muß natürlich vorher besetzt sein.

Desinfection der Börse. — Man kann dazu Schwefel verwenden. Nachdem die Zugänge zur Burgstraße vermauert sind, zündet man den Schwefel an und läßt ihn so lange fortbrennen, bis das Gemurmel schweigt und von Angebot oder Nachfrage nichts mehr zu hören ist. Alsdann wird ausgefegt und mit Karbolsäure nachdesinfizirt.

Zwangssommerfrische. — Es darf nicht länger gelitten werden, daß die Juden dem christlichen Volk seine Sommerfrischen verleiden. Zu diesem Behufe werden für die Juden obligatorische Sommerfrischen auf großen Sandplätzen in der Ebene, auf öden Felsplatten im Gebirge oder auf badestrandlosen Inseln im Meer errichtet. Dorthin werden sie per Schub am 6. Juli jedes Jahres befördert und am 10. August von den Henkersknechten in Marterwagen oder Folterschiffen wieder abgeholt.

Das geruchlose Verbrennen. — Es wird häufig vorkommen, daß einzelne Juden verbrannt werden. Nun war zu allen Zeiten und ist noch dieses die große Frage: Wie kann ein Jude verbrannt werden, ohne daß ein übler Geruch ensteht? Philipp II., Peter Arbues und andere Judenverbrenner hatten von dem Geruch, der sich bei den Autodafes entwickelte, viel zu leiden. Selbst beim schärfsten Braten ließ ein unangenehm brenzlicher Geruch sich nicht vermeiden. Am besten ist es wohl, daß auf die auf Lösung des Problems, wie Juden geruchlos verbrannt werden können, ein Preis gesetzt werde. Hoffentlich wird sich bald ein glücklicher Bewerber finden. (Kladerad.)

Wochen-Chronik.

Oesterr.-ung. Monarchie.

*** Unser „Statistisches Jahrbuch I. Jahrgang", welches sowohl für die löbl. isr. Gemeinden, als für Cultusbeamte, wie schließlich für jeden einzelnen isr. Leser von wichtigem Interesse ist, ist ausschließlich nur von unserer Redaction zu beziehen.

*** Von unserem in der literarischen Welt rühmlichst bekannten Meister, Herrn Josef Löwy, liegt uns eine in Groß-Kanizsa abgehaltene Vorlesung über die Unverlegbarkeit des Sabbats auf den Sonntag vor. Und, wie all dessen Arbeiten von reicher Belesenheit, geist- und humorvoller Schreibweise zeigen, so daß dieselben ebenso den Laien anziehen, als den Fachgelehrten anregen und befriedigen, so enthält auch dieses Broschürchen eine Fülle geistreicher Bemerkungen, Combinationen und schlagender Witze! Möge derselbe uns noch lange mit dem Füllhorn seines Geistes erfreuen und zum Heile seines Volkes wirken.

*** Aus Klausenburg schreibt man uns, daß der verderbliche Einfluß der „güten Jüten" dort ein großes Terrain occupire, wie, daß seit Regierungsantritt des jetzigen Rabbiners die Gemeinde bedeutende Rückschritte gemacht hat, indem Jeder sich bestrebt, den Andern an Chassidismus zu überbieten (wie die dort seit lange herrschende Finsterniß noch gesteigert werden konnte, ist uns ganz unbegreiflich! D. R.), während die jüdischen Doctoren, Professoren und Aehnliche, deren Pflicht es wäre, diesem verderblichen Uebel Einhalt zu thun, sich

isoliren und vom Judenthume zurückziehen und alle sieben gerade sein lassen. Wohl arbeiten einige Laien gegen dieses Treiben, aber diese verderben und schaden nur noch mehr, da sie nur halbe Maßregeln ergreifen, sich auf ihre eigene Competenz verlassen und überhaupt mehr aus Ambition, um selber ans Ruder zu gelangen, denn für die gute Sache eifern! Am schädlichsten aber wirken zur Beförderung des blöden Chassidismus die Frauen, selbst die der Doctoren, die aus chassidäischen Familien, und zum Nachtheile aller Wissenschaft, welche bei denselben nicht nur verpönt, sondern auch strafbar ist.

*** Der „frumme" M. „Jer.", welcher als Dritter im Bunde die „Breslauer Schule" verdammt und ihre sämmtlichen Jünger als unfähig zur Bekleidung von Rabbinaten verunglimpft, versetzte jüngst bei Gelegenheit auch unserem Seminar einen Seitenhieb, indem er meint, daß auch Ungarn bereits eine zweite Auflage des Breslauer Seminars besitze, das eben solche „Epikorsim" hervorbringen werde &c.

Nun muß man nur wissen, daß an unserem Institute Männer, wie die Rabbinen Bloch und Brill, die weltbekannt als ת״ח und wahre "יראי ד״", stehen, und dann wird man wohl ermessen, welche Bornirtheit, ja welche Unverschämtheit und Frechheit zu einer solchen Behauptung gehört! Indessen wenn Herr Dr. Lehmann wüßte, wie leicht er in die Wagschale unserer Orthodoxen fällt, und daß dieselben ihn nicht einmal zu einem orthodoxen Stiefelputzer verwenden würden, so würde er kaum aus einem Loche mit denselben pfeifen.

*** Jüngst verstarb hier die Frau des, des besten Rufes sich erfreuenden Ehrenmannes, Herrn M Aranyi und merkte man an den zahlreichen Theilnehmern am Leichenbegängniß, daß sowohl Herr Aranyi, wie die allzufrüh Verstorbene, die allgemeinste Achtung genossen. Friede ihrer Asche, während Gott den hinterbliebenen Trauernden seinen reichsten Trost senden möge!

Deutschland.

*** Wie Herr Director Stern in seiner vortrefflichen Broschüre gegen Marr und Genossen mittheilt, war Herr Marr mit zwei Jüdinnen verheirathet — hinc illae lacrymae!

*** Der Judenhaß treibt auch seine komischen Blasen. Ein Mannheimer Hutmacher will keine Juden zu Kunden. Er weist deshalb jeden jüdischen Kunden zurück. Wenn auch dieser Behuter seine Hand von uns abzieht, so wird es uns doch nicht an einem Behüter fehlen.

Indessen treten doch auch manche erfreuliche Erscheinungen zu Tage. Wie die „Speierer Zeit." im vorigen Monate berichtete, sind dem Vorsteher der isr. Gemeinde in Speier von einem christlichen Mitbürger 50 Mark mit dem Ersuchen zugesendet worden, dieselben für hilfsbedürftige kranke Israeliten zu verwenden.

Belgien.

*** Die „Arch. Isr." berichten, daß das belgische Consistorium 3 Candidaten für die vacante Stelle des Grandrabbin gewählt und daß der Erste derselben, Herr Emile Cahen, Rabbi von Reims, am 22. in Brüssel seine Probepredigt halten werde. Bei dieser Gelegenheit macht dieses Blatt mit einer seltsamen Aengstlichkeit die deutschen Rabbinen darauf aufmerksam, daß sie durchaus für eine Stelle nicht taugen, welche gründliche Kenntniß des Französischen erfordere. Das belgische Consistorium scheint jedoch anderer Meinung gewesen zu sein, da es die Vacanz auch in deutsch-jüdischen Blättern ausgeschrieben hat.

Frankreich.

*** Herr Leonrel Lehmann ist zum Schatzsekretär des Rathes des Advokaten am Staatsrath und Cassationshofe für 1879/80 gewählt worden.

England.

*** Am 17. September wurde in Glasgow die erste Synagoge in Schottland eingeweiht.

*** Der in London, Großrabbiner Herr Dr. Nathan Adler der zugleich Oberrabbiner von ganz England ist, hat nach 35jähriger Thätigkeit sein ehrenhaftes Amt niedergelegt und sich in wohlverdienter Ruhe zurückgezogen. Zu seinen Nachfolger wurde sein Sohn Dr. Herrmann Adler in Vorschlag gebracht.

*** Am 8. Tage des Monats Cheschwan feierte der greise Sir Moses Montefiore seinen 95. Geburtstag. Aus Anlaß des freudigen Tages übermittelte derselbe dem Gemeindevorsteher eine Geldsumme zur Vertheilung unter 95 Armen Leuten. Trotz seines hohen Alters erfreut sich gottlob dieser edle Baronet, zur Freude des ganzen Judenthums, einer nur wenig vom Alter getrübten Gesundheit. Möge es uns vergönnt sein noch so manches Jahr von dieser erfreulichen Thatsache Kunde zu geben.

Rußland.

*** Die von politischen Zeitungen gebrachte Mittheilung, daß der Rabbiner von Brisk Litensky verhaftet worden, weil er einem Sohne, der gegen seinen Vater einen Mörder gemiethet, so Angst eingejagt, daß er todt zu Boden gesunken — ist nach einem Telegramm des dortigen Polizeimeisters von A bis Z erlogen. Die russischen Blätter erdichten überhaupt mit Vorliebe Geschichten, welche die Juden verleumden oder dem Spotte preisgeben.

*** In Warschau sind auf Betreiben des Gemeindevorstehers Herrn Dr. Ludwig Natansohn, neben der allgemeinen Handwerksschule 2 besondere errichtet worden, 1 für Riemer und Schneider und 1 für Schlosser und Schmiede. Die Lehrer sind tüchtige Handwerksmeister (Christen). Am Unterrichte nehmen schon 71 jüd. junge Leute Theil.

Amerika.

*** Jüngst verstarb in New-York der Rabbiner der Beth-El-Gemeinde Dr. David Einhorn, nachdem er kurze Zeit früher in Pension getreten war. Derselbe war auch hier nach dem nunmehr sel. Horn als Reformprediger thätig und dürfte noch heute demselben in gutem Andenken behalten haben. Die amerik. jüd. Blätter widmen demselben ausführliche Necrologe.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle von

Dr. Josef Cohné in Arad.

(Fortsetzung.)

17. Capitel.

Der erste ungarische Ministerrath.

„Zur Fehde ruft euch Lüdegast und auch Lüdiger,
Weil ihr ihnen früher schufet viel Beschwer;
Sie wollen zu euch reiten her in dieses Land ...
Der König wurde zornig, als er das erkannt."

Nibelungenlied.

Nach anderthalbstündiger Unterbrechung traten die Minister wieder zusammen und setzten ihre Berathung fort.

Der Ministerpräsident war vom Palatin mit der Nachricht zurückgekommen, daß letzterer sich erbiete, in Gesellschaft des Ministerpräsidenten nach Wien zu reisen und solche königliche Verordnungen zu erwirken, welche den Banus sofort zur Subordination zurückrufen und die hochgehenden Fluthen der aufständischen Bewegung in Kroatien in das friedliche Beet zurückzudämmen geeignet sein würden — und daß der Palatin die Bürgschaft des Erfolges übernehme.

Eben war Graf Batthyány mit seinem Berichte zu Ende gekommen, als draußen im Vorsaale ein lautes Geräusch entstand und die Worte: „Wir müssen den Herrn Ministerpräsidenten sprechen!" ganz vernehmtich in den Saal drangen. Im nächsten Augenblicke erschien Graf Ludwig Teleki in der Thür, den Hut in der einen und einige Schriftstücke in der andern Hand. Andere mit ihm erschienene Personen hielten sich im Hintergrunde.

— Verzeihung, Exzellenz — sprach er, einen Schritt näher tretend — daß wir stören, aber wir folgen einer patriotischen Pflicht.

Graf Batthyány erhob sich, trat auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

— Was verschafft uns die Ehre, lieber Herr Graf?

— Hier entledige ich mich meiner patriotischen Aufgabe, entgegnete Graf Teleki, indem er die Schriftstücke überreichte, Gott segne Eure Entschlüsse!

Damit zog er sich mit seiner Begleitung zurück.

Die Veranlassung dieses zweiten Zwischenfalles während des ersten Ministerrathes gab nachfolgender Vorfall.

Klausenburg, die Hauptstadt Siebenbürgens, hatte vor zwei Tagen eine Deputation zur Begrüßung des ungarischen Ministeriums nach Budapest entsendet. Die Jugend der Landeshauptstadt feierte dieses freudige Ereigniß durch ein glänzendes Gastmahl, welches sie zu Ehren der Deputation im Clublocale der Radikalen gab. Während dieses Gastmals langten an den Grafen Teleki, den Präses dieses Clubs, die neuesten Nachrichten über die Vorgänge in Kroatien nebst einer Proklamation des Baron Jellachich an. Teleki übergab die Einläufe dem neben ihm sitzenden Baron Nikolaus Wesselényi mit der Aufforderung, die Anwesenden damit bekannt zu machen.

Wesselényi erhob seinen Riesenleib und seine Stentorstimme ließ sein berühmtes „Halljunk, vagy meghalunk!" (Hören wir, sonst ist's um uns geschehen!) im Saale erdröhnen.

Augenblicklich machte das betäubende Geschwirr der Stimmen der feierlichsten Stille Platz. Nun trug er die Nachrichten nebst der Proklamation und zwar mit einer solchen Entfaltung seiner riesigen Stimmmittel vor, daß die Lampen und Fenster vom Anstoße der Schallwellen erzitterten.

Nichtsdestoweniger wurde der Vortrag von einzelnen Ausrufungen wiederholt unterbrochen und die Unruhe nahm während des Vorlesens fortschreitend immer zu. Entrüstung lagerte sich auf allen Gesichtern; Einzelne ballten die Fäuste und murmelten unverständliche Kraftausdrücke zwischen den Zahnen, Andere sprangen zornentbrannt von ihren Sitzen empor.

In Agram hatte sich nämlich mit der Rückkehr Jellachich's und der kroatischen Deputation aus Wien die allgemeine Stimmung und das allgemeine Losungswort im Handumdrehen geändert. Der Ruf „Groß-Illyrien! Südslavien!" machte dem Losungsgeschrei „Groß-Oesterreich! Nieder mit Ungarn!" Platz. Ohne von einem königlichen Commissär auf die vorgeschriebene Weise in seine neue Würde sich einführen zu lassen und ohne den gesetzlichen Amtseid geleistet zu haben, ergriff Jellachich die Zügel der Regierung mit dictatorischer Gewalt, entfernte alle verfassungsfreundlichen Elemente von den öffentlichen Aemtern und setzte seine Creaturen an deren Stelle, setzte den größten Agitator Ludwig Gaj zum Staatssecretär und ersten Rathe ein, schickte die Zuschriften des ihm gesetzlich übergeordneten ungarischen Ministeriums uneröffnet zurück, verbot unter Todesstrafe mit Ungarn jeden Verkehr, ordnete das unverblümte Standrecht gegen alle Anhänger einer gegentheiligen politischen Ueberzeugung an, ertheilte den Pfarrern den gemessenen Befehl, von den Kanzeln herab den Kreuzzug gegen Ungarn zu predigen, überschwemmte das Land mit aufreizenden Proklamationen, bereiste ganz Kroatien und die Militärgrenze, verheißend und drohend und den Heerbann organisirend, trat mit den Führern der serbischen Bewegung in die lebhafteste Verbindung und schickte Spione und Agitatoren nach allen Richtungen aus.

Vor dem Antritte seiner Rundreise verurtheilte er, um ein Exempel zu statuiren und sich gefürchteter zu machen, den Landesarchivar Aurelius Kussovits und den Vicegespan (Souspräfekt) des Agramer Comitats Andreas Szubits, weil sie im Verdachte der Friedensliebe und Verfassungsfreundlichkeit standen, zum Tode und erließ folgende Proklamation:

„Hinaus mit den Ungarn, diesen asiatischen Barbaren und Despoten, wenn Kroatien frei, wenn Oesterreich und sein gütiger Herrscher gerettet werden sollen! Ganz Oesterreich ist am Bettelstabe und Südslavien im Keime vernichtet, wenn die Absichten dieser Despoten, wenn die landesverrätherischen Gesetze des Preßburger Landtages in Wirksamkeit treten! Ja solange noch eine Spur von diesen asiatischen Horden, von dieser barbarischen Raçe existirt: ist für das zivilisirte Europa, für Oesterreichs Größe und das große Illyrien kein Heil zu erwarten.

Darum auf, ihr tapfern Kroaten! schaart euch um euren treuen Heimatsgenossen, um den Banus, dessen Gleichen ihr noch niemals an der Spitze des Landes hattet; der in eurer, in unserer theuern Muttersprache zu euch spricht; der freudig sein Gut und Blut der erhabenen Zukunft unseres angebeteten Vaterlandes zum Opfer bringen will!

Folget blindlings meiner Führung; ich führe euch zum Siege, zum Ruhme und zur Größe des Vaterlandes; und unser vielgeliebter Kaiser wird euch die Rettung seiner Krone und seines Reiches verdanken und mit Millionen und einer unbegrenzten Freiheit und Selbständigkeit belohnen.

Kroaten, theuere Brüder! fordert mein Blut, fordert mein Herz, fordert meine Seele; ich opfere sie euch gern; aber fordert nicht, daß ich den Rachezug gegen dieses räuberische Ungarn und somit die Zukunft, die Freiheit und die Größe unseres Vaterlandes, und die Dankbarkeit, und die beschworene Treue gegen unsern gütigen Monarchen, aufgeben soll!

Kroaten, erhebt euch zur Größe eurer Ahnen, euerer glorreichen Vergangenheit! Wartet nicht bis die profetischen Worte unseres erleuchteten Seelenhirten — vor dem heiligen Antlitze des dreieinigen Gottes gesprochen — sich fürchterlich bewahrheiten und die also lauten:

„„Kroatische Brüder, hört auf meine Worte, es sind Gottes Worte! Die Ungarn kommen über euch; um eure errungene Freiheit in den Staub zu treten. Diese wilden Horden werden eure Säuglinge erdolchen, eure Frauen und Töchter schänden, euere Priester vertreiben, und lutherische und kalwinische Pfaffen an deren Stelle euch bringen. Der Vater wird mit seinem Kinde, der Mann mit seiner Frau nicht in der heiligen Muttersprache mehr sich unterhalten dürfen; zur barbarischen Sprache, zu barbarischen Sitten, zur barbarischen Sklaverei werdet ihr gezwungen werden!““

Das sind die profetischen Worte unseres erleuchteten Seelenhirten, die er in patriotischer Begeisterung zur heiligen Gemeinde gesprochen hat. Beherziget sie. Ich komm zu euch, kroatische Brüder, um euch aufzuklären, aufzumuntern und anzuführen. Erwartet mich; dann folget mir in den heiligen Krieg.

. . . So lauteten die Nachrichten und die Proklamation, welche Wesselényi eben, unter den Ausbrüchen allgemeiner Entrüstung, vorgetragen hatte.

Nach Beendigung des Vortrages erhob sich Graf Teleki und hielt folgende Ansprache: „Patrioten, das Vaterland ist in Gefahr! Zu den Waffen, Alles, was sie tragen kann! Tod dem Rebellen und Verräther, der die Brandfackel des Bruder- und Bürgerkrieges in unsere friedliche Familien schleudern will! Schmach dem feigen Söldlinge, dem feigen Vaterlandsverräther! Patrioten, höret meinen Antrag! Lasset uns sofort eine Deputation an das Ministerium entsenden mit dem dringenden Ansuchen, es möge, in Anbetracht der drohenden Gefahr, ohne Verzug die Anordnung treffen, daß eine nationale Kriegsmacht mit der nöthigen Artillerie ins Leben gerufen und zur Bestreitung der Auslagen eine allgemeine Subskription eröffnet werde, ferner eine Anzahl intelligenter Patrioten nach allen Richtungen des Landes entsenden, um die Bevölkerung aufzuklären und von den Absichten der Reaktion zu unterrichten und dem Banus — unter gleichzeitiger Entsetzung von seinem Amte — den Prozeß wegen Landesverrath zu machen!

(Forts. folgt.)

Literarisches.

Das althochdeutsche Wiener Schlummerlied

vom Standpunkte des hebr. Vocalsystems.

Von Samuel Bretter.

C. Hofmanns „metrische Stylübung des Schlummerliedes.“

(Mitgeth. Sitzungsb. d. k. Bayer. Akad. Jahrg. 1866 Bd. II. S. 106).

1.	Slâ'f, tóchâ, slû'mô'	sâ'r lâ'zes we'inô'n!
2.	ti'ora núrgiánthémo	unerit Triuna cráftlî'chó
3.	slâ'fês únza mórgán	mannes trûtsúniló!
4.	O'strâ st'ellit ch'inde	êgir hónaesuozin,
5.	plúomon plâwâ rô'tâ'	pri'chit Hêrâ chindé,
6.	Zánfána séntit	zunei scâf cle'ini'n
7.	unta ei'nóugo hêrró	hôrit áscâ hártâ'.

Neuhochdeutsche Uebersetzung desselben.

1.	Schlaf, Tocke, schlummre,	gleich lass das Weinen!
2.	Dem würgenden Thiere	wehret Triwa kräftig.
3.	Schlaf bis zum Morgen,	des Mannes Trautsöhnlein.
4.	Eier honigsüsse	stellt Ostra dem Kinde,
5.	Blumen blaue, rothe	bricht Hera dem Kinde
6.	Zanfana sendet	zwei nette Schafe
7.	und der einäugige Herr	leiht harte Eschen (Lanzen).

Das W. Schlummerlied nach Kellé's Recension.

Tocha slâf lûmo
Weinon sâr lâzês
Triwa werit craftlîcho
Themo wolfa wurgjanthemo.
Slafês unza morgane
'Mannes trûtsunilo
Ostra stelit chinde
Horac egir suozin;
Hera prichit chinde
Pluomun plobâ rotâ;
Zanfana sentit morgane
Ueizin scâf cleinin
Unta ..... herra hurt!
Horscâ ascâ hartâ.

*) Siehe Nr. 34 dieses Jahrganges.

Die Auflösung des hebr. Räthsels in Nr. 49 ist: קרש־קשר־שקר. Richtig gelöst von Herrn Ad. Felsenburg in Szentes.

Pester Buchdruckerei-Actien-Gesellschaft (Mondgasse Nr. 7.)